

**Michael Farrenkopf, „Zugepackt – heißt hier das Bergmannswort“. Die Geschichte der Hauptstelle für das Grubenrettungswesen im Ruhrbergbau (Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum, Nr. 178; Schriften des Bergbau-Archivs, Nr. 22), Deutsches Bergbau-Museum, Bochum 2010, 545 S., geb., 24,95 €.**

Das Grubenrettungswesen im industrialisierten Steinkohlebergbau an der Ruhr war bis zum Ende des 19. Jahrhunderts trotz aller spektakulären Massenerdbeben unter Tage mit vielen Toten ein vernachlässigter Bereich innerhalb des sozialen Sicherungssystems der Bergbauindustrie. Zwar gab es sowohl mit der Knappschaft an der Ruhr als auch mit der Knappschafts-Berufsgenossenschaft eine breite medizinische Versorgung für erkrankte und verunfallte Bergleute durch Knappschaftsärzte und Krankenhäuser, allerdings bildeten diese beiden Versicherungsinstitutionen keine oder nur marginale Strukturen für das Rettungswesen aus. Enge Grenzen wurden der Rettungspraxis auch durch die geringe technische Entwicklungsstufe der Rettungsgeräte gesetzt, die für eine effektive Rettung nach einem Explosionsunglück mit einhergehender Bildung von giftigen und qualmigen Gasen notwendig waren. Da auch die Bergbehörde der Verhinderung von Schlagwetter- und Kohlenstaubexplosionen absolute Priorität zumaß, blieb das Rettungswesen zunächst irrelevant. Vorreiter für ein organisiertes bergbauliches Rettungswesen wurden somit weder die staatliche Aufsichtsbehörde des Ruhrbergbaus noch die bergmännischen Versicherungsorganisationen, sondern die Bergwerksunternehmen. Vor allem die Bergwerksgesellschaft Hibernia, deren Grubenfelder aufgrund der hohen Gasbelastung in besonders hohem Ausmaß von Explosionsunglücken betroffen waren, entschloss sich nach einem verheerendem Grubenunglück mit mehr als 50 Toten im Jahr 1891 zu einer völligen Neuorganisation des Grubenrettungswesens, die eine grundsätzliche Neukonzeption der Bewetterung ebenso zum Ziel hatte wie die wissenschaftliche Erforschung der Schlagwettersicherheit und die technische Weiterentwicklung von Rettungsgeräten. Flankiert wurden diese Maßnahmen schon bald durch die Einrichtung einer speziell geschulten Sanitätskolonne, von zecheigenen Verbandsstuben und von mit Atemschutzgeräten ausgerüsteten Rettungstrupps. Dieses umfassende betrieblich organisierte Rettungswesen der Hibernia war die Keimzelle der Hauptstelle für das Grubenrettungswesen beim Verein für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund, die 1910 ihre Arbeit aufnahm. Zentrale Aufgaben der Hauptstelle waren die einheitliche Ausbildung der Grubenwehren, die Aufstellung eines Rettungsplans und das Revisionswesen der Rettungsgeräte.

Michael Farrenkopf, Historiker am Deutschen Bergbau-Museum Bochum und ausgewiesener Experte für die Geschichte der Explosionsunfälle im Bergbau, schildert die Entwicklung dieser von den Unternehmen des Bergbaus gegründeten Einrichtung von ihren Anfängen bis in die 1990er Jahre. Es handelt sich hierbei zwar um eine als Jubiläumsschrift konzipierte Abhandlung, die sich dem 100-jährigen Bestehen der Hauptstelle für das Grubenrettungswesen im Jahre 2010 verdankt, jedoch geht diese in ihrem wissenschaftlichem Anspruch weit über das Niveau einer normalen Festschrift hinaus. Die herangezogene Forschungsliteratur belegt dies ebenso eindrucksvoll wie die breite Auswertung von nicht veröffentlichten Quellen und sonstigen Archivalien zur Geschichte des bergbaulichen Rettungswesens. Vor allem aber ist es der methodische Anspruch Farrenkopfs, die Geschichte der Hauptstelle als einen immer wieder konfliktträchtigen, von Akteuren mit divergierenden Interessen gestalteten Prozess darzustellen, der das vorliegende Buch lesenswert macht. Schon die Gründung der Hauptstelle für das Grubenrettungswesen war nicht der zwangsläufige Höhepunkt einer fortschreitenden organisatorischen und technischen Weiterentwicklung des Grubenrettungswesens seit dem Ende des 19. Jahrhunderts, wie es manch ältere Darstellung nahelegt, sondern sie war die Folge eines differenzierten Aushandlungsprozesses zwischen Gegnern und Befürwortern einer zentralen Organisation für das Rettungswesen im Ruhrbergbau. Die im Kaiserreich gepflegte patriarchalische „Herr-im-Hause-Mentalität“ der Bergbauunternehmen, die die Gründung einer

Hauptstelle für das Grubenrettungswesen als einen Eingriff in ihre unternehmerische Autonomie ansahen, musste zunächst erst überwunden werden, bevor es zu einer Einigung der unterschiedlichen Unternehmerakteure kam. Die weitere Geschichte der Hauptstelle wird von Farrenkopf dementsprechend vor allem als struktureller Anpassungsprozess beschrieben, der einerseits voran getrieben wurde von den einzelnen unternehmerischen Interessen der Bergbauunternehmen, andererseits von den sich wandelnden politischen, technischen und organisatorischen Rahmenbedingungen des Ruhrbergbaus, die auf das Engste mit den Fragen der Grubensicherheit verknüpft waren. In diesem Sinne spiegelt sich in der Geschichte der Hauptstelle für das Grubenrettungswesen auch immer wieder die wechselhafte Geschichte des Ruhrkohlenbergbaus bis hin zum Entschluss, den subventionierten Steinkohlenbergbau zu beenden.

Da die Weiterentwicklung der Rettungsgeräte eine wichtige Aufgabe der Hauptstelle darstellte, wird diesem wichtigen Thema besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Die einzelnen technischen Innovationsschübe der Rettungsgeräte, insbesondere im Bereich des Atemschutzes, werden detailliert herausgearbeitet und immer wieder rückbezogen auf die organisatorische Entwicklung der Hauptstelle für das Grubenrettungswesen.

Es ist das Verdienst dieser Arbeit, die Geschichte des Grubenrettungswesens an der Ruhr im breiten Kontext der allgemeinen wirtschaftlich-technischen Entwicklung des Ruhrbergbaus detailliert darzustellen. Abgerundet wird diese empfehlenswerte Abhandlung durch zahlreiche Abbildungen, die vor allem die technische Entwicklung des Grubenrettungswesens dokumentieren. Neben Wirtschafts-, Technik- und Bergbauhistorikern wird Farrenkopfs Geschichte der Hauptstelle für das Grubenrettungswesen sicherlich noch zahlreiche andere Leser finden, die ganz allgemein an der Geschichte des Ruhrgebiets interessiert sind.

*Lars Bluma, Bochum*

#### **Zitierempfehlung:**

Lars Bluma: Rezension von: Michael Farrenkopf, „Zugepackt – heißt hier das Bergmannswort“. Die Geschichte der Hauptstelle für das Grubenrettungswesen im Ruhrbergbau (Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum, Nr. 178; Schriften des Bergbau-Archivs, Nr. 22), Deutsches Bergbau-Museum, Bochum 2010, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 52, 2012, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81367>> [14.6.2012].